



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die deutsche Romantik**

**Jaspert, Reinhard**

**Berlin, 1949**

Blick' in den Strom.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

Sind die Wecker meines Mutes,  
 Der das Schicksal wagt zu fordern,  
 Der den letzten Baum des Edens  
 Lächelnd sieht zu Asche lodern.  
 Kämpfen lern' ich ohne Hassen,  
 Glühend lieben und entsagen  
 Und des Todes Wonneschauer,  
 Wenn Beethovens Lieder klagen;  
 Wenn sie jubeln, Leben schmetternd,  
 Menschenwillens heil'ge Speere,  
 Und besiegt zum Abgrund heulend  
 Flüchten die Dämonenheere. —  
 Sanftes Wogen, holdes Rieseln;  
 Sind des Weltmeers kühle Wellen  
 Süß beseelt zu Liebesstimmen?  
 Wie sie steigen, sinken, schwellen!  
 Auf der glatten Muscheldiele  
 Halten Nixen ihren Reigen,  
 Keime künft'ger Nachtigallen  
 Träumen auf Korallenzweigen.  
 Horch! Noch leiser! Dem Naturgeist  
 Abgelauchte Lieder sind es,  
 Die er flüstert in das erste  
 Träumen eines schönen Kindes;  
 Die er spielt auf Mondstrahlsaiten,  
 Ob dem Abgrund ausgespannten,  
 Deren Rhythmen in der Erdnacht  
 Starren zu Kristallenkanten;

Und nach deren Zaubertakten  
 Rose läßt die Knospe springen,  
 Kranich aus der Herbstes Wehmut  
 Lüftet seine Wanderschwingen. —  
 Ach, Coriolan! vorüber  
 Ist das Ringen, wilde Pochen,  
 Plötzlich sind's die letzten Töne,  
 Dumpf verhallend und gebrochen.  
 Wie der Held im schönen Frevel  
 Überstürmte alle Schranken,  
 Dann — der tragisch Überwundne  
 Steh'n geblieben in Gedanken.  
 Sinnend starrt er in den Boden,  
 Sein Verhängnis will Genüge;  
 Fallen muß er, stummes Leiden  
 Zuckt um seine edlen Züge. —  
 Horch! Im Zwiespalt dieser Töne  
 Klingt der Zeiten Wetterscheide,  
 Jetzo rauschen sie Versöhnung  
 Nach der Menschheit Kampf und Leide.  
 In der Symphonien Rauschen,  
 Heiligen Gewittergüssen,  
 Seh' ich Zeus auf Wolken nah'n und  
 Christi blut'ge Stirne küssen;  
 Hört das Herz die große Liebe  
 Alles in die Arme schließen,  
 Mit der alten Welt die neue  
 In die ewige zerfließen.

*Blick' in den Strom*

Sahst du ein Glück vorübergehn,  
 Das nie sich wiederfindet,  
 Ist's gut, in einen Strom zu sehn,  
 Wo alles wogt und schwindet.  
 O starre nur hinein, hinein,  
 Du wirst es leichter missen,  
 Was dir, und soll's dein Liebstes sein,  
 Vom Herzen wird gerissen.

Blick unverwandt hinab zum Fluß,  
 Bis deine Tränen fallen,  
 Und sieh durch ihren warmen Guß  
 Die Flut hinunterwallen.  
 Hinträumend wird Vergessenheit  
 Des Herzens Wunde schließen;  
 Die Seele sieht mit ihrem Leid  
 Sich selbst vorüberfließen.

Lenaus letztes Gedicht, 1844